

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang. Dienstag den 25. Januar 1887. 56. Jahrg.

Nr. 10. Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Backnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Fernverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amliche Bekanntmachungen.

An die Ortsvorsteher. Die Reichstagswahl betreffend.

Es ist wiederholt zur Kenntnis des Oberamts gekommen, daß die Aufnahme der Landjäger in die Wählerliste deshalb unterbleibt, weil die Ortsvorsteher von der irrigen Annahme ausgehen, dieselben zählen zum aktiven Heere. Der § 2 des Reichstagswahlgesetzes (Regbl. von 1871 Nr. 1) befaßt: „Für Personen des Soldatenstandes des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen solange, als dieselben sich bei der Fahne befinden.“ (Vergl. auch hierwegen § 49 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874.) Dies trifft bei den Landjägern nicht zu, dieselben sind vielmehr dem Ministerium des Innern unterstellt und deshalb auch wahlberechtigt, weshalb die Aufnahme derselben in die Wählerliste event. nachträglich noch zu erfolgen hätte. R. Oberamt. Kettich, Amtm., gef. St. B. Backnang den 24. Jan. 1887.

Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Brennerlei-Kurses in Hohenheim.

Vielfach wird die Wahrnehmung gemacht, daß die Brennerlei in Württemberg, namentlich bei der Verarbeitung mehligler Stoffe, besonders von den kleinen Brennern in mangelhafter Weise betrieben wird, inselbesonders nicht diejenige Ausbeute erzielt wird und auch eine verhältnismäßig höhere Steuer zu entrichten ist, als es bei einem besseren Betrieb der Fall wäre. Um nun vorzugsweise die landwirtschaftlichen Brenner über die technische Seite des Betriebs zu unterrichten und auf eine zweckmäßigere, für sie selbst erheblich vorteilhaftere Betriebsweise hinzuwirken, ist beabsichtigt, für württembergische Brenner am R. landwirtschaftlichen Institut Hohenheim einen entsprechenden gedrängten theoretischen Unterricht erhalten sollen. Ein solcher Kursus findet unter der Voraussetzung genügender Teilnahme in der Woche vom 7. bis 12. Februar d. J. statt. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Unmittelbar kann auf Ansuchen ein Staatsbeitrag zu den dem einzelnen Teilnehmer erwachsenden Reise- und Unterhaltungskosten bewilligt werden. Voraussetzungen der Zulassung sind: zurückgelegtes 21tes Lebensjahr und praktische Kenntnisse im Brennereiwesen durch vorgängige Beschäftigung in einer Brennerlei. Diejenigen, welche sich an diesem Kursus beteiligen wollen, haben ihre Meldung mit einer schultheißenamtlichen Beurkundung über das Vorhandensein der obengenannten Voraussetzungen und nach Abnahme der Schlußrechnung durch Gerichtsbeschluß vom heutigen aufgehoben worden. Ein etwaiges Gehalt um einen Staatsbeitrag wäre gleichzeitig mit der Meldung anzubringen unter Anschluß eines gemeinderätlichen Vermögenszeugnisses. W. C. Berner. Stuttgart den 14. Jan. 1887.

R. Amtsgericht Backnang.

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des Jakob Neumann, Rotgerbers in Backnang, ist auf Grund Zwangs-Vergleichs und nach Abnahme der Schlußrechnung durch Gerichtsbeschluß vom heutigen aufgehoben worden. Den 21. Jan. 1886. H. Gerichtsschreiber Weigand.

Backnang. Verkauf eines Wohnhauses.

Kauf Grenzaccifer Reutter-Witwe beabsichtigt am Mittwoch den 26. d. M., vormittags 11 Uhr, ihren Wohnhaus-Anteil in der obern Vorstadt mit Gemüsegärten, Brandvers. Anshl. 2760 M. auf hiesigem Rathaus im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen. Den 20. Jan. 1887. Ratschreiber Kugler.

Plan, Kostenvoranschlag und Arbeitsbedingungen sind auf dem Bureau des Unterzeichneten aufgelegt, woselbst nächtliche Unternehmer ihre Offerte bis Dienstag den 25. d. M., nachmittags 4 Uhr abgeben wollen.

Die Eröffnung der Offerte findet an genanntem Tage, abends 6 Uhr im Waldhorn dahier statt. A. A. Den 21. Jan. 1887. Oberamtsbaumeister Hammerle.

Privat-Anzeigen.

Mittelschönthal. Ein 12 Wochen trächtiges sehr schönes Schwein (2te), unter 2 die Waßl, sehr dem Verkauf aus Gottfried Rent M's. S. Den 21. Jan. 1887.

Zu vermieten

auf Georgii: eine freundliche Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Kelleranteil, Wasserleitung, in der Mitte der Stadt. Zu erfragen in der Redaktion d. Bl.

Eine freundliche Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche, und sonstigem Zubehör ist zu vermieten. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

Bestellungen auf den Murrthalboten mit Unterhaltungsblatt für die Monate Februar und März nehmen alle R. Postämter und Postboten entgegen. Die Redaktion.

Sachsenweilerhof. Holz-Verkauf. Donnerstag den 27. Jan., vormittags 10 Uhr, 42 Km. birkene, eichene und erlene Scheiter und Brügel und 2500 birkene und erlene Wellen. Kändler.

Erklärung.

Es ist dem Unterzeichneten zur Kenntnis gelangt, daß der Agent der Feuerversicherungsgesellschaft „Deutscher Rhödn“ Gottlob Ackermann in Sechselferg bei den Einwohnern der hiesigen Gemeinde die irrige Ansicht ausgesprochen hat, daß die Prämien, Aufnahme- und Schreibgebühren seiner Versicherungsgesellschaft. Der Unterzeichnete sieht sich nun, um diesen unwarhen Thatsachen entgegenzutreten, zu der Erklärung veranlaßt, daß diese Behauptung des Gottlob Ackermann eine böswillige Erfindung ist; im Gegenteil sind die Prämien bei Versicherungen bei der „Münchener-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft“, was die Aufnahme- und Schreibgebühren anbelangt, viel niedriger als bei dieser und noch anderer Gesellschaften, weil der Agent der Münchener-Münchener Gesellschaft keine Aufnahmegebühren anzupreisen hat und auch nicht anrechnet, wie der vorstehend Genannte es in der Uebung hat. Auch sind die Prämienhöhen (1 1/2%), der Münchener-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft gewiß nicht höher, als bei andern Gesellschaften, und ersucht man deshalb die Einwohner des Agenturbezirks, diejen unwarhen Behauptungen keine Glauben schenken zu wollen. Althütte den 20. Jan. 1887. Schultheiß Schindler. Agent der Münchener-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft.

Briefumschläge

in verschiedenem Format, aus Hanfstoff, Nestert jedoch nur mit Firmendruck, und nur guter Qualität zu äußerst billigen Preisen von 500 Stück an. Die Druckerei des Murrthalboten.

bulgarischer Seite steht seiner Verwirklichung kein Hinderniß im Wege. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die bulgarischen Regenten ihre Demissionen zu geben bereit sind, sobald sie die Zusicherung erhalten, daß die Austragung der bulgarischen Frage in nicht ferner Zeit im Wege einer europäischen Konferenz erfolgt, und falls die derzeitige Sobranje anerkannt wird.

* Nach einer „Lloyd-Meldung“ wurde der türkischen Regierung ihre Chiffernschrift gestohlen, so daß die vertraulichsten Depeschen fremden Regierungen und Journales bekannt wurden. Es wurde ein neuer Schlüssel adoptiert.

Zur Rindenfrage.

Von Herrn Fortstrat S. Fischbach in Stuttgart. Seit einer Reihe von Jahren sind die Rindenpreise stetig zurückgegangen, so daß in den Reichen der Waldbesitzer teilweise Entmutigung eingetreten ist — und dieser Umstand eben ist es, welcher uns veranlaßt, die Feder zu ergreifen. Fragen wir zunächst nach den Erläuterungsgründen für jene Thatsache, so finden wir sie sowohl in allgemeinen, als in besonderen Verhältnissen: Man klagt vielfach über den Rückgang fast sämtlicher Gewerbe und glaubt denselben hervorgerufen durch eine übermächtige Konkurrenz seitens des Auslandes, sowie durch die Ueberschuldung innerhalb des eigenen Zollgebietes. Was nun für die Allgemeinheit gilt, das hat das Gerbergewerbe ebenfalls zu erdulden gehabt und auch die auf fremdes Leder und auf fremde Rinde gelegten Eingangszölle haben die letztere Erscheinung nicht aufzuhalten vermocht; es war nach unverdächtigten Nachrichten Leder in den letzten Jahren stets massenhaft angeboten und ging, wenn es überhaupt verkauft werden konnte, zu so mäßigen Preisen ab, daß die Fabrikanten meist nur ganz geringen Nutzen erzielten.

Daß in solchen Zeiten die Nachfrage nach Rinde überhaupt kleiner werden mußte, liegt auf der Hand; es wirkte dabei aber auch noch der Umstand mit, das eine Menge Rinde vom Ausland her, namentlich von Frankreich, Oesterreich-Ungarn, eingeführt wurde.

Ferner spielte dabei die mehr und mehr in Aufnahme gekommene Anwendung von allerlei Gerbersurrogaten eine nicht unwichtige Rolle; obwohl dieselben die Gerbrinde niemals ganz zu verdrängen im Stande sein werden, vermindern sich doch die Nachfragen nach solcher mehr oder weniger stark. Das eine Zeitlang drohend am Himmel gestandene Gespenst der Mineralgerbung dagegen ist von der Bildfläche wieder verschunden, seit einige großartige darauf eingerichtete Establishments den Weg alles Fleisches gegangen sind.

Nun aber stehen wir ohne Zweifel an einem Wendepunkt, denn es ist eine wohlverbürgte vielfach bestätigte Thatsache, daß es demalsten überall an Rinde fehlt und daß die noch zur Verfügung stehenden Lager so hohe Preise berechnen, wie man sie seit längerer Zeit nicht mehr gehabt hat. Nebenbei bemerkt ist dies zugleich ein Beispiel dafür, wie vorteilhaft es sein kann, wenn der Waldbesitzer die erzeugte Rinde, sobald sich geeignete Lokalitäten wohnlich in der Nähe einer Bahn dafür bieten, selbst magaziniert, und um darauf folgenden Herbst zur Verfertigung bringt. Dadurch wird insbesondere dem Großbetrieb das geboten, was ihm den Bezug durch die Vermittelung von Händlern so wünschenswert erscheinen läßt, da ihm diese beliebig große Massen unmittelbar an die Fabrik liefern. Aber auch der kleine Gerber würde eine solche Einrichtung freudig begrüßen und durch gute Preise lohnen, weil er dabei sein Geld ein halbes Jahr länger in der Tasche behalten kann und genau weiß, was er kauft.

Nun kann es zwar scheinen, als ob die Gründe für ein Steigen der Preise auf den Rindenmärkten des kommenden Frühjahr vorerst nicht nachhaltig wirken; allein wenn auch nur vorübergehend wieder eine Besserung der Verhältnisse eintritt, so ist damit schon Einiges gewonnen, und die Hoffnung auf einen dauernden Aufschlag kann erstarken.

Im vorigen Frühjahr war bekanntlich die Witterung dem Schälgeschäft wenig günstig; als dasselbe eben recht in Gang kommen sollte, fiel ein starker Frost ein, welcher den Saft zurücktreten ließ. Nachdem sich derselbe wieder eingestellt hatte, kam andauerndes Regenwetter, und so mag es in Verbindung mit den damaligen schlechten Preisen gekommen sein, daß viele Rinden, welche ursprünglich zum Schälern bestimmt waren, nicht gewonnen wurden.

Ein weiterer Grund kann auch darin gefunden werden, daß die Händler mit ausländischer Rinde infolge des stetigen Preisrückgangs der letzten Jahre und der für sie damit zusammenhängenden Verluste vorsichtig gemacht, sich nicht so reichlich mit Vorrat versehen haben, als dies unter anderen Verhältnissen wohl der Fall gewesen sein würde.

Jedenfalls geht aus dem Gefagten hervor, daß für das nächste Frühjahr die Nachfrage nach Rinde größer, daß die letztere voraussichtlich um bessere Preise abgesetzt sein wird, als bisher. (Schluß folgt.)

Der neue Doktor.

Humorreste von B. Waldow. (Fortsetzung.)

„Wie, du willst fort?“ fragt Franz bedauernd. „Ja, alter Junge! Hab' da von meiner Tante einen Brief an Frau Gerichtsrat Lindenau zu überliefern; es geht auf fünf, da ist's die höchste Zeit, daß ich mich trolle, wenn ich die Etikette nicht verlegen will. Eigentlich hatte ich im Sinn, diesen Brief neuchlings umzubringen, anstatt ihn seiner Bestimmung zuzuführen, da ich ein abgejagter Feind von solchen Staatsvisiten bin. Hab' mir's doch,“ setzt er mit pythischem Gesicht hinzu, „nun anders überlegt. Na, und sobald die Mission erfüllt, will ich nach Reinsberg fahren; Dintel Senden wäre außer sich, entzöge ich ihm den Hochgenuss, mich an die Brust zu drücken. Ueberdies ist heute ein Familienfest bei den Verwandten, das kann ich mir schon nicht entgehen lassen. Morgen aber sehen wir uns wieder, und wenn auch Dintel Senden schmollt, ich eile her mit einer Behemung, daß Hoß und Reiter fliegen und Kieß und Funken stieben. Bis dahin lebe wohl. Oder — willst du mir vielleicht in eurem Nest als Führer dienen und mir bis an die Thür der Lindenau'schen Wohnung deine schätzbare Begleitung gönnen?“

„Gewiß, ich komme mit.“ Hans von Kobell drückt unter herzlichem Lebewohl der Mutter seines Freundes warm die Hand, um dann mit letzterem das saubere Stübchen zu verlassen, indes die alte Frau am Fenster Posto faßt und die beiden sich Entfernen mit ihrem Blick verfolgt, so lange dies nur möglich ist.

Frau Gerichtsrat Lindenau, eine kleine schwächliche Frau, mit ewig erhöhten Augen, schlägt nach mehrstündigem Schlummer soeben ihre grauen Augenlein auf, um von ihrem Beobachtungspunkt aus, der Ottomane, auf der sie im vermeintlichen Unwohlsein sitzend, einigt Teil des Tages zubringen pflegt, mit kritischen Blicken Umschau im Gemach zu halten.

Heute steht die kleine Frau in Wahrheit trotz des ausgebreiteten Mittagschlafes etwas abgesspannt und angegriffen aus und als sie beim Emporrichten des Vorkörpers die diesbezügliche Wahrnehmung im gegenüberhängenden Spiegel macht, bemächtigt sich ihrer auf der Stelle große Ungebuld. Mit nervöser Hast zieht sie die Glocke, doch niemand kommt, um ihre Befehle in Empfang zu nehmen. Sie schellt zum zweiten, ja zum drittenmal, doch wiederholt vergebens.

„Unerböt!“ — ruft sie in weinerlichem Ton — „nich arme Kranke hilflos hier allein zu lassen! Wo nur Auguste weilen mag? Na, und mein Alter muß um diese Zeit ja auch in seinem Zimmer sein.“

Sie springt empor und eilt behenden Schrittes nach der Thür. „Ja so — ich darf ja nicht hinaus! Hab' ja dem Sanitätsrat feierlich versprochen müssen, nicht das Zimmer zu verlassen. Mein Gott, wie sein Bedenken über meinen Zustand mich geängstigt hat! Und nun aus's neue diese Aufregung. — Ich armes, unglückseliges Geschöpf!“

Sie klingelt abermals und immer wieder, doch ohne jeglichen Erfolg.

„Diese Rücksichtslosigkeit ist unerböt, empörend!“ murrte sie weiter. „Ich verschmachte geradezu vor Durst und das Wasser dort in der Karaffe ist vollständig abgestanden.“ Sie lehnt sich wie erschöpft in einen Sessel und Ungebuld und Aerger treiben ihr die Thränen in die Augen. „Himmelschreien, daß man nicht einmal einen kühlen Trunk erhalten kann!“ schluchzt sie in sich hinein, um in der nächsten Sekunde auszurufen: „Ach was — der Sanitätsrat kann mir's nicht verdenken, wenn ich seiner Anordnung in dieser martervollen Situation zuwiderhandle. Ich muß hinaus und wenn's mein Leben kostet!“ Damit ist sie wieder aufgesprungen

und ruft im nächsten Augenblick jenseits der Zimmerthür nach ihrem angetretenen Mädchen, von dem jedoch noch immer nichts zu spüren ist. Nun reißt sie mit nervöser Hast die Thür zu dem Zimmer ihres Mannes auf und prallt entsetzt zurück, als auch hier sich keine Spur von einem lebenden Wesen zeigt.

„Das ist mein Tod!“ stöhnt die erregte Frau. „Er hat es selbst mit angehört, wie krank ich bin, wie peinlich mir der Sanitätsrat größte Ruhe empfahl und brachte es dennoch übers Herz, mich hier allein zu lassen. O, ich bedauernswerteste der Frauen, wie habe ich diese Rücksichtslosigkeit verdient?“

In diesem Augenblick tritt jemand in das Haus, es werden elastische Schritte auf der Stiege hörbar und in ihrer Aufregung vermutend, daß es der rücksichtslose Gatte sei, öffnet sie mit schnellem Griff die Thür des Entrees und schleudert ohne weiteres dem Ankömmling für seine Unthat Worte heftigster Entrüstung zu. Mit einemmale jedoch prallt sie verbüst zurück, denn anstatt des Erwarteten sagt ihr ein feiner Mann sehr achtungsvoll, wenigüch mit eigentümlichem Wetterleuchten in dem schelmisch blickenden Antlitz, seinen Gruß.

Einem Augenblick ringt sie nach Athem, dann läßt sie ihrem Straffermon die nötigen Entschuldigungen folgen, die der junge Mann in artiger Weise von sich wehet und sich beißt, sie bezüglich seiner Ueberrumpelung zu informieren.

Jede Spur von Aerger und Verlegenheit schwindet dabei von Frau Lindenaus Gesicht. In ungezwungener Herzlichkeit reicht sie dem jungen Fremden ihre Hand und nötigt ihn ins Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

Berchiedenes.

* In Bregenz gingen letzte Woche an einem Tag 36 Wagons mit Hasen, die für Paris bestimmt waren und aus Innerösterreich kamen, durch. Jeder Wagon hatte eine Ladung von 700 Hasen, so daß also an diesem Tage 25,200 Hasen die Reise nach Paris unternahmen.

* Eine ärztliche Forderung eigener Art kam kürzlich zur Entscheidung des Reichsgerichts. In Hamburg hatte ein Arzt einen an Nervosität Leidenden nicht weniger als 445 Mal galvanisiert, ohne den gewünschten Erfolg zu erzielen. Der Arzt beansprucht für jeden Fall 5 Mark Honorar, also 2225 M. Dies war dem Kranken, einem Kaufmann zu viel. Das Landgericht entschied nach einem Gutachten des Medizinalkollegiums, daß jedenfalls nach 50 Sitzungen der Arzt den Kranken nicht fragen sollte, ob die zweifelhafte Kur fortgesetzt werden solle. Das Reichsgericht war jedoch, wie der Mann Kur, melbet, anderer Ansicht, nämlich, daß es Sache des Kranken gewesen, die Fortsetzung der Galvanisierung bei seinem Arzte abzubestellen, und fand die Höhe der Rechnung in Ordnung.

* Schmutzig gewordene Spielkarten reinigt man nach „M. N. B. G.“ am schnellsten und gründlichsten mit Petroleum, indem man den Zeigefinger der rechten Hand mit einem baumwollenen Kappen unwidert, denselben sodann in Petroleum taucht und die Karten damit leicht abreibt. Nach dieser Abreibung muß jede einzelne Karte mit einem reinen, trocknen Lappen nachgewischt werden. Nachdem alle Karten auf beiden Seiten gereinigt sind, werden dieselben mit Federweiß abgerieben, um sie schlüpfrig zu machen, danach werden sie ausgebreitet, damit das Petroleum verdunstet, was in 48 Stunden geschehen ist. Nach dieser Methode nimmt die Reinigung der Karten nur sehr kurze Zeit in Anspruch, der Schmutz fliegt förmlich weg, und nach dem Putzen auf diese Weise erhalten sie das Aussehen von ganz neuen Karten.

Fruchtpreise.

Backnang den 18. Januar. 1887. höchst mittel niederst Dintel 6 M. 20 Pf. 6 M. 14 Pf. 6 M. — Pf. Haber 5 M. 40 Pf. 5 M. 30 Pf. 5 M. 20 Pf. Frankfurter Goldkurs vom 20. Januar. Markt 16 — Pf. 20 Frankenstücke 16 — Pf. — 11

Gottesdienste der Parodie Backnang:

Sonntag den 23. Januar. Vormittags Predigt: Herr Dejan Kalschreuter. Nachmittags Predigt: Herr Stadtvicar Bohnerberger.

Filialgottesdienst in Steinbach: Herr Stadtvicar Bohnerberger.

Hiezu Unterhaltungsblatt No. 3.

Bergmann's
Original-Theerschwefelseife
v. Bergmann & Co. Berlin & Frankfurt a. M.
Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglichster Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Vorrätig: Stück 50 & bei Apotheker C. Vell.

Dr. Spranger'sche
Magentropfen
helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschlimmung, Magen säuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Scropheln etc. Gegen Säurehoiden, Gattleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, machen viel Appetit. Man versuche und überzeuge sich selbst.
Zu haben bei Hrn. Apoth. Meuret in Badnang (à Flasche 60 Pf.)

Badnang. Reinen
Schleuderhonig
hat fortwährend zu verkaufen
Gottlieb Ihle.

Badnang. 2 solide
Gerbergesellen
können sofort eintreten bei
Heinrich Dreuninger.

Badnang.
Für eine hiesige größere Gerberei
sucht 2-3 tüchtige
Arbeiter
auf Stück
Karl Fichtner.

Ein älterer
Knicht
sucht einen Platz bei einem Detonomen
als Viehfütterer. Zu erfragen in der
Redaktion d. W.

Badnang.
Gesucht
ein jüngeres fleißiges Mädchen auf
Rechnung der W.
G. Albrecht, Buchbinder.

Badnang. Eine freundliche
Wohnung
mit 3 Zimmern und sonstigem Zugehör
hat zu vermieten.
Karl Holzwarth, Bierbrauer.

Tagesübersicht.
Deutschland.
Württembergische Chronik.

Badnang den 24. Jan. Wie wir bestimmt versichern können, nimmt Herr Landwirtschafts-Inspektor Leemann eine Wiederwahl zum Reichstag an, nachdem auch von hier aus, wie von den andern Bezirken des XI. Wahlkreises die Bitte und das Ersuchen an den hochgeschätzten Reichstagsabgeordneten abging, eine Wiederwahl anzunehmen.

Weinsberg den 21. Jan. Auch in unserem Bezirke regt sich die Wahlthätigkeit; gestern hielt der vaterländische Verein, die Vereinigung der nationalgesinnten Elemente des Bezirkes, seien sie nun sonst mehr liberaler oder konservativer Richtung, eine Ausschußsitzung in Löffelheim, die zahlreich und zwar auch von entfernteren Orten besucht war. Es wurde einstimmig beschlossen, den verdienten seitherigen Reichstagsabgeordneten Leemann durch eine Abordnung ersuchen zu lassen, eine Wiederwahl anzunehmen, und man zweifelt nicht, daß Leemann wiederum in bewährter patriotischer Gesinnung als Kandidat auftreten wird.

Stuttgart den 23. Januar. Die deutsche Partei von Württemberg trat heute unter starker Beteiligung ihrer Landesversammlung in den Gang der Wahltagungen ein. Der Präsident, Oberlieutenant v. Wolff eröffnete die Beratung vormittags 10 Uhr im großen Saale des Bürgermuseums, wohin sich zahlreiche Delegationen aus allen Städten Württembergs eingefunden hatten. Für sämtliche Wahlkreise sind Kandidaten aufgestellt und die Hoffnungen für einen glücklichen Ausgang der Wahlen mit Heden und Toasten auf Kaiser, König und Vaterland gezeitet worden. Beim Mittagsmahl spielte eine Abteilung der Schläg'schen Kapelle. Die Stimmung war eine sehr enthusiastische. Schluß der Versammlung gegen 5 Uhr abends. (S. C. B.)

Stuttgart den 23. Jan. Heute vormittag 10 1/2 Uhr begannen die Beratungen des weiteren Ausschusses der Volkspartei im oberen Saale der Mettenmayer'schen Bierhalle hier. Etwa 150 Delegierte aus verschiedenen Teilen des Landes hatten sich eingefunden. Den Vorsitz führte Rechtsanwalt Conrad H a u p m a n n von hier. Die Verhandlung war geheim und die Veröffentlichung des Ergebnisses ist daher Monopol der Parteilitung, trotzdem kaum mit Bestimmtheit konstatiert werden, daß es sich um Aufstellung von etwa 10 größtenteils bekannten Kandidaten der Volkspartei für die Reichstagswahl handelte. Die Beratungen dauerten etwa 3 Stunden und endeten mit einem Mahl im Hotel Wübel, früher Silber, von etwa 41 Gedecken.

* Stuttgart. Von den hiesigen Sozialdemokraten wurde Schreiner Carl E l o s s in Gesellschaft, Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Tischler-

Badnang.
Einladung.
Herr Eduard Eiben aus Stuttgart wird am
Sonntag den 30. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr
im Saale des Gasthofs z. Schwänen
einen Vortrag halten, der das Thema behandelt wird:
„die gegenwärtige Krisis im öffentlichen Leben Deutschlands und die Aufgabe aller nationalgesinnten und insbesondere aller christlich-konservativen Männer in derselben,“ zu welchem alle diejenigen, welche sich für das wahre Wohl des Vaterlandes interessieren, aus Stadt und Land ergebenst eingeladen sind.

Majner Staats-Loose,
Allerletzte Gewinnziehung vom 1.-15. Februar 1887. Es existieren in Allem nur noch 5000 Lose, denen 5000 Gewinne gegenüberstehen, jedes Los muß also unfehlbar mit Treffer gezogen werden. Hauptgewinne von fl. 50 000 zc. zc. Niedrigster Treffer fl. 85. 71. Bestellung auf ganze Loose ex cl. kleinster Treffer à fl. 140 werden baldigst erbeten, Ausnahmungsweise können auch Anteillose ex cl. kleinster Treffer, 1/2 à fl. 70, 1/4 à fl. 35, 1/8 à fl. 18, 1/16 à fl. 9 abgegeben werden.
Spielplan, sowie Auskunft und nach der Ziehung Liste gratis.
Moritz Stiebel Söhne, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Schraders Tolma, flac. 2 M., bekant als das Beste, um ergrauten Haaren ihre ursprüngliche Farbe zu geben.
Schraders Zahnhalsbänder, Stück 1 M.
Schraders 80%ige Essig-Essenz, flac. 1. 60. u. 3 M. u. sonstige Präparate aus der Fabrik von J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart, zu haben in Badnang bei Hrn. Apoth. Weill, ferner in den Apotheken zu Sulzbach, Murrhardt u. Gaildorf.

Wer bis zum 1. Februar d. J.
die richtige Lösung des Preisrätsels aus Nr. 1 der „Neuen Musik-Zeitung“ (Verlag von P. J. Tonger, Köln) einschickt und sich als Abonnent auf dieselbe ausweist, beteiligt sich noch an der Verlosung um die festgesetzten Preise (Musikinstrumente im Werte von 100 Mk., 50 Mk., zwei à 30 Mk., zwei à 25 Mk., 20 Mk.).
Abonnements bei allen Buch-, Musik-Handlungen, und Postanstalten vierteljährlich nur 80 Pf.
Nummer 1 der „Neuen Musik-Zeitung“ in allen Buch- und Musikalien-Handlungen gratis.
Wer Freunde hat darf sich über Reider nicht wundern, ist es doch einmal so im Leben, daß sich das Wort Schillers „Des Lebens ungemischte Freude wird keinem Irdischen zu Teil“ nur zu sehr bewahrheitet. Es darf daher die Freunde von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen nicht beunruhigen, wenn zwischen die Worte des Dankes und der Anerkennung auch die und da einmal ein Unzufriedener seiner Ansicht Luft macht. Allen es recht zu machen ist nicht möglich, und so werden sich zu den vielen Tausenden, welche den Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen Hilfe und Heilung verdanken, auch Einige gesellen, die mit denselben nicht zufrieden gewesen sind, ohne daß hierdurch nur die geringste Berechtigung gegeben wäre, auf den allgemeinen Wert des Mittels Schlüsse zu ziehen. Erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken.

Badnang.
Bekanntmachung.
Nachdem ich das Verlagsgeschäft aufgegeben habe, rette ich denjenigen, welche Gegenstände bei mir im Verlas haben, mit, daß solche längstens bis 1. April eingelöst werden müssen; was nach Ablauf dieser Frist nicht eingelöst ist, wird öffentlich versteigert.
Wittwe Schröder.
Bemerke zugleich, daß ich das
Vorkauf-Geschäft
in gleicher Weise wie bisher fortführe, wobei ich mich angelegentlich empfehle.
Die Obige.

Bei Salzlufz,
offenen Wunden u. bösen Flüssen leistet das Schrader'sche Indianplaster Nr. 3, bei nässenden u. trockenen Flechten Nr. 2, bei bösartigen, krebshähnlichen Geschwüren u. Knochenkrankheiten Nr. 1 die vorzüglichsten Dienste und findet dieses berühmte Plaster deshalb auch ausgebreitete Anwendung. Raq. M. 3. Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Zu beziehen durch die Apotheken. Stuttgart, Hirschapotheke.
Badnang bei Apoth. Weill, in den Apotheken Sulzbach, Murrhardt und Gaildorf.

H. J. B.
Die jährliche
General-Versammlung
findet am
Donnerstag den 27. Jan.,
abends 7 Uhr
im **Hirsch** statt.
Tagesordnung:
Rechnenschaftsbericht.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der **Vorstand.**

Mittwoch
Särlin.
Zimmer-Stuben-
Schieken.

Dienstag
Uhr.
Besuche um Zahlungsbefehle
vorrätig in der
Buchdruckerei von Fr. Stroh.

vereine, als Kandidat für den 1. württembergischen Wahlkreis (Stuttgart Stadt und Amt) aufgestellt.
Im 9. Wahlkreis (Walingen-Rottweil-Spätzingen-Tuttlingen) ist von den Sozialdemokraten W. H a f e n c l e v e r aufgestellt. — Das „Schwab. Wochenblatt“ schreibt: „Die Volksparteiler sind in großer Verlegenheit ob eines Kandidaten. Erst wollten die Herren Mayer, Bayer und Schott überhaupt nicht mehr zum Reichstag kandidieren, da aber die Reichsbude geschlossen wurde, so hatten es die beiden ersteren für Ehrensache, den hingeworfenen Handbisch aufzunehmen. Herr Schott aber ist krank und wird aus diesem Grunde wohl auf seinem erdgelassenen Entschlusse beharren. Kandidiert Eigmund Schott nicht wieder, so ist die Volkspartei im 1. Wahlkreis geliefert.“ — Man schreibt der „Allg. Ztg.“: „Daß die fädelbüchliche Zentrumsmitglieder bis auf wenige Ausnahmen traurigen Herzens die Militärdebatte den Ausgang haben nehmen sehen, den sie unter Windthorst's und Richter's Führung genommen hat, ist ein offenes Geheimnis; es mißte selbsten zugehen, wenn diese Herren nicht den Mut haben sollten, offen mit ihrer Überzeugung vor die Wähler zu treten und diesen die Entscheidung zu übertragen; wir zweifeln nicht, daß sie gegen die Windthorst-Richter'sche Taktik ausfallen werde.“
* In Ludwigsburg erklärten sich in einer Versammlung die Vertrauensmänner der deutschen und

konserwativen Partei aus den Ämtern Camstatt, Wöblingen, Markoch und Ludwigsburg einmütig für die Wiedererrichtung des bisherigen Abgeordneten Landrichters B e i e l.
* Im III. Wahlkreise hat der Landtagsabgeordnete Frhr. v. E l l r i c h s h a u s e n die Kandidatur angenommen: Am 21. Januar hat zu Heilbronn eine zahlreich besuchte Versammlung stattgefunden, worin einstimmig beschlossen wurde, den Frhrn. von E l l r i c h s h a u s e n aufzustellen.

* Stuttgart. Die „R.-Post“ veröffentlicht einen mit zahlreichen Unterschriften angelegener evangelischer Männer Deutschlands versehenen Aufruf des am 5. Oktober 1886 in Erfurt vorbereiteten evangelischen Bundes zur Wahrung der deutschen protestantischen Interessen. Die Unterschriften verteilen sich auf mannigfaltige Berufsstellungen und verschiedene kirchenpolitische Partigruppen.
* Mit Note des R. Staatsministeriums vom 20. Januar ist dem ständischen Ausschusse der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Forthebung von örtlichen Verbrauchsabgaben durch die Gemeinden, zur weiteren Verhandlung zugegangen.
* Gaanstatt. (Mineral. Quellenbäder.) Nach dem Ergebnis der Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft der Mineralischen Quellenbäder am Bahnhofe war die Frequenz dieses Bades in abgelaufener Saison eine gesteigerte und konnte man konstatieren, daß sich diese Bäder von Jahr zu Jahr größerer Beliebtheit beim Publikum erfreuen. Wie wir vernahmen, sollen wesentliche Verbesserungen vorgenommen werden, mit Rücksichtnahme auf Douche-Einrichtungen in verschiedener Art.

* In Heidenheim ist ein im Kesselhaus der Spinnerei von Paul Hartmann ausgebrochener Brand von der Feuerwehr rasch beseitigt worden.
* Am 21. Jan. Beim Reinigen des Kanals im Kanal des R. Hütenwerks Wasseralfingen fand man ein neugeborenes Kind mit eingeschlagenem Schädeld. Ueber die Täterschaft herrscht bis jetzt Dunkel.

* Kaiser Wilhelm empfing am Donnerstag die Herrenhaus-Deputation, die ihm die vom Hause angenommene Ergebnisadresse überbrachte. Der Monarch war sehr erfreut und äußerte sich darüber in einer längeren Ansprache. Er habe geglaubt, nachdem dem Reichstage eine so eingehende Darlegung des Bedürfnisses gemacht worden war, wie sie sonst nicht üblich sei, auf die Annahme der Vorlage rechnen zu können. Das Gegenteil habe ihn tief gechmerzt. „Wiederholen Sie dies überall.“

Berlin den 21. Jan. Die Versammlung der Vertrauensmänner der drei nationalen Parteien hier selbst setzte gestern ein Zentralwahlkomitee ein, dessen Vorsitzende sind: v. Monteton (konferv.), K l i m m a n (nat.-lib.) und v. Redliß (freikonserv.). Als Kandidaten für die Berliner Wahlkreise wurden einstimmig vorgeschlagen: erster Wahlkreis v. Levegow, zweiter Molke, dritter Miquel, vierter B ö b b i e r (nat.-lib.), fünfter Gremer, sechster H o l z (freikonserv.)

Berlin den 21. Jan. Wie der „Magdeb. Ztg.“ aus guter Quelle mitgeteilt wird, hat der Kaiser seinem lebhaften Interesse an der Entwicklung unseres deutsch-afrikanischen Schutgebietes durch Uebernahme von Ämtern der neuen Gesellschaft im Betrage von einer halben Million Mark Ausdruck gegeben.
* Die Beratung über ein Verbot der Pferde-Ansfuhr ist in Folge von bedeutenden Pferde-Aufkäufen in Westphalen und Mecklenburg in der nächsten Woche im Bundesrat zu erwarten.

* Ein weiterer Betrag von Einsparungsmitteln in der Höhe von etwa 400000 Mk. soll nach Beschluß des Bundesrats ausgeprägt werden.
* Am 17. d. feierte Windthorst seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Wie eine offiziöse Korrespondenz hört, hatten sich mehrere Freunde des Hrn. Windthorst in Rom dafür verwendet, daß demselben zu seinem Festtage der apostolische Segen erteilt würde. Der Papst soll jedoch diese Zumutung abgewiesen haben.

* Die Absicht, vom preuss. Abgeordnetenhaufe aus ebenfalls eine Ergebnisadresse an den Kaiser zu richten, soll an den Bedenken der national-liberalen Partei gescheitert sein.
* Prinz Alexander von Battenberg hat seine Reise nach Neapeln angetreten. Er will durch dieselbe allen Gerüchten die Spitze abbrechen, die sich mit seiner eventuellen Rückkehr auf den bulgarischen Thron beziehen.

* Die Eingeborenen der Sulu-Inseln (Australien, in der Nähe der Philippinen) haben nach einer in Madrid eingetroffenen Meldung eine deutsche Faktorei angegriffen, sind aber zurückgeschlagen worden. Hierbei sollen auf deutscher Seite drei Personen getötet und zwei verwundet worden sein.
* Wählhausen i. C. den 21. Jan. Die Schanzarbeiten, verbunden mit Zusammenziehung mehrerer Truppenabteilungen, sollen in Belfort fortwährend aber geheim getrieben werden. Der Verkehr mit Besançon ist ein lebhafter.

Oesterreich-Ungarn.
* Laut Meldungen aus Prag sieht es bereits fest, daß der böhmische Landtag in seiner Sitzung am nächsten Dienstag die „freikonden“ deutschen Abgeordneten ihrer Mandate verlustig erklären wird, worauf dann sofort die Neuwahlen ausgeschrieben werden sollen. — Es ist nicht anzunehmen, daß die Deutschen in Böhmen bei diesen Neuwahlen auch nur ein einziges Mandat verlieren werden.
Franreich.
Paris den 22. Jan. Im heutigen Minister-rate wurde beschlossen, auf das vom Finanzminister vorgelegte Budget zu verzichten und den Budgetentwurf der Kommission anzunehmen, wonach zur Bedeckung des Defizits sechsährige Schatzbonds ausgegeben werden sollen. Die Krise ist hierdurch gehoben.
Paris den 23. Jan. Wie der Oberst W r i s s a u d in der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. die feindliche Stellung von Nihac in voller Auflösung die Rebellen, welche in voller Auflösung die Nacht ergriffen, verloren an Toden 500 Mann, die französischen Truppen hatten keine Verluste; die Verfolgung wurde sofort eingeleitet.

Belgien.
* In der letzten Sitzung der belgischen Kamern brachte das Ministerium die ersten Arbeiter-gesetze ein: ein Gesetz, das die Arbeitgeber zwingt alle Arbeitelöhne in baar auszuzahlen; ein zweites, das die Löhne der staatlichen Arbeiter unpfeindbar macht, und ein drittes, das die öffentliche Truntheit bestraf. Der Finanzminister stellte weitere Arbeitergesetze und Anträge auf außerordentliche Kredite in Aussicht.
Brüssel den 23. Jan. Gestern entstanden in Gent Strafenunruhen anläßlich des Streiks der Dockarbeiter. Die herbeigeholte Genbarmerie drang mit blanker Waffe auf die Ruhestörer ein, wobei mehrfache Verwundungen vorkamen.

Großbritannien.
London den 25. Jan. Hier eingetroffene Telegramme melden: Die Franzosen senden ansehnliche Artillerie-Verstärkungen nach der Ostgrenze; sechs Feldbatterien wurden per Eisenbahn von Reunes und Re Mans abgefabt. — Die „Morning Post“ meldet aus Wien: Graf K a l n o k y habe am Freitag im Laufe einer Unterhaltung mit einem fremden Diplomaten gesagt, die Lösung der bulgarischen Frage mache ziemlich Fortschritte. Die bulgarische Frage wäre indes weniger wichtig für Oesterreich, als ein deutsch-französischer Krieg sein würde, da Rußland einen solchen direkt bemühete, um sich der Kontrolle des Fürsten Bismarck zu entledigen.

* Die Bemühungen der bulgarischen Deputation bei dem Londoner Bankhaus Baring Brothaus eine Anleihe aufzunehmen, scheinen von Erfolg begleitet gewesen zu sein. Das erwähnte Londoner Bankhaus eröffnete nemlich der bulgarischen Regierung, daß es ihr bereitwillig ein Darlehen von 900000 Pfd. (18 Mill. Mark) gewähre. Behufs Feststellung der Bedingungen verhandelt namens der Regierung die Nationalbank in Sofia mit Baring; wie verlautet, mit Aussicht auf Erfolg.

Balkan-Halbinsel.
* Die Verhandlungen der Mächte über die Lösung der bulgarischen Wirren nehmen einen erfreulichen Fortgang. Eine von London aus verbreitete Nachricht von Stodungen wird als vollkommen unbegründet bezeichnet. Es wird versichert, daß die Verhandlungen zu günstigen Erwartungen berechtiget. Jedemfalls sind sie so weit gehen geblieben, um die Gefahr einer neuen Verschärfung der bulgarischen Frage, mindestens was das Verhältnis der Großmächte zu einander betrifft, als in diesem Augenblicke bereits so gut wie ausgeschlossen erscheinen zu lassen.
* Die bulgarische Rundreise-Deputation, wird am 25. ds. in Konstantinopel eintreffen. Auch

Nordamerika.
Washington den 22. Jan. Die Repräsentantenkammer er genehmigte mit 219 gegen 41 Stimmen die „Interstate Kommercebill“, deren hauptsächlichste Bestimmungen dahin geht, daß eine besondere Kommission mit der Regelung der Kontrolle der Eisenbahnverkehrsverhältnisse in den Vereinigten Staaten beauftragt wird. Die Bill ist vom Senat bereits genehmigt.

Zur Rindenfrage.
Von Herrn Forstrat H. Fischer in Stuttgart.
(Schluß.)
Gerade hierauf nun möchten wir die Waldbesitzer aufmerksam machen und denselben im eigenen Interesse dringend empfohlen, bei den in der Regel im Januar beginnenden Schlägen in den Mittelwäldungen und anderwärts das jüngere Eichenholz mit dem Hieb zu verschonen und daselbe für die Gewinnung von Gerbrinde zurückzustellen. Vielleicht könnte auch, um in der gegenwärtigen kritischen Zeit doch verhältnismäßig hohe Preise zu erzielen, schon jetzt auf die Ansführung von Schutzvorrichtungen Bedacht genommen werden, um durch ihre Verwendung während des Schälbetriebes die Rinde vor Regen zu sichern und damit ihre gute Qualität zu erhalten.

Zu der Neuanlegung von Schälwäldungen wird die demalige Sachlage weniger aufmuntern, allein daran darf doch wohl erinnert werden, daß der ungewöhnliche Schneefall der letzten Wochen gezeugt hat, wie wenig gefährlich solche Naturereignisse dem Schälwald werden, während andere Betriebsarten in viel höherem Maße darunter leiden. Es dürfte daher angezeigt sein, im gegenwärtigen Zeitpunkt wenigstens diejenigen Flächen im Schälbetrieb zu erhalten, welche demselben zugewiesen sind, denn es ist wohl zu beachten, daß auch bei niedrigen Rindenpreisen durch das Schälern noch ein Gewinn erzielt wird, welcher nicht nur in einer geringeren Reineinnahme aus dem Wald besteht, sondern auch in der Gelegenheit zum Arbeitsverdienst in Zeiten zu suchen ist, wo welche in ländlichen Gemeinden vielfach mangelt. Manche weitere volkswirtschaftliche Vorteile, welche durch die Rindenmüzung zu erzielen sind, beirühren sich hier nicht näher und können unerwähnt bleiben. Aber darauf möchten wir, namentlich diejenigen, welche eigentliche Schälwirtschaft eingeführt haben und feinerzeit zu solcher etwa von Hochwaldbetrieb übergegangen sind, aufmerksam machen, daß derartige Umwandlungen stets mit Dpfem an Zuwasche und noch mehr mit barem Aufwand von namhaftem Betrag verknüpft gewesen sind. Wollte man daher zu dem Entschlusse kommen, wegen der demaligen Anzulänglichlichkeit der Rindenpreise zum früheren Betrieb zurückzufahren, so würden die gleichen, oder vielleicht sogar noch größere Opfer direkter und indirekter Art ein zweitesmal nötig; man wird sich daher auch zweimal befinden müssen, ob man diesen Schritt thun will oder nicht.
Bei der am 10. Juli 1886 in Göppingen abgehaltenen Generalversammlung des Württembergischen Gerbervereins wurde von sachkundiger Seite angeführt, es belaufe sich der Bedarf der württembergischen Gerberei auf 600000 Ztr. Rinde jährlich; hievon liefern die Wäldungen des Landes 280000 Ztr. und 320000 Ztr. kommen von außen herein. — Beweis, daß es an Gelegenheit zum Absatz von Rinde noch lange nicht fehlen könne. Diese fremde Rinden käufe man nun aber trotz des Zolls von 25 Pf. pr. Ztr. und trotz der nicht geringen Frachten für den Transport aus namhaften Entfernungen so billig oder billiger als die einheimischen Rinden. Es wurde weiter gesagt, die Franzosen und Oesterreicher müssen doch auch rechnen und begnügen sich mit einem geringeren Nutzen, als die einheimischen Waldbesitzer solchen beanspruchen.
* Prüft man nun diese Ansfahrungen näher, so wird man allerdings einwenden müssen, daß die hier in Betracht kommenden beiderseitigen Verhältnisse sich nicht so ohne weiteres mit einander vergleichen lassen, daß aber doch an jener Schlusfolgerung Einiges richtig und daß es der Mühe wert ist, über den Grund oder Angrund derselben näher nachzudenken. Ein Beispiel aus der engeren Heimat, welches Referent der Güte eines in Privatforstbesitz stehenden Freundes verbannt und welches aus der Schälkampagne 1886 stammt, beweist, daß auch bei niedrigen Rindenpreisen immer noch ein Gewinn erzielt werden kann, welcher verloren geht, wenn man die

Rinde „ins Holz haut“, d. h. wenn man das Holz im Winter fällen und daher nicht schält. Nach unferem Gewächsbau haben mehrere Schläge zusammen 120.1 Fm. Derbholz ergeben. Der Brutto-Erlös aus Rinde und Holz einschließlich Abfallreis hat bei einem Kaufpreis von 4 M. 25 Pf. pr. Jtr. Glanzrinde und von 3 M. pr. Jtr. Raitelrinde im Ganzen betragen 1572 M. 81 Pf., so mit ergab sich pr. Festmeter ein Brutto-Erlös von etwa über 13 M. Die Schaler- und Aufseherlöhne, teilweise auch Beifuhrkosten haben bei Tagelöhnen von 1 M. 50 Pf. und 1 M. 20 Pf. im Ganzen 481 M. 78 Pf. betragen; es ergab sich somit nach Abzug dieser Kosten ein Reinerlös pr. 1 Fm. von reichlich 9 M. Wäre nun alles Material, welches zu 80 Proz. in Wellenholz und 20 Proz. in Krügelholz bestand, im Winter gefällt und verfrachtet worden, so hätte sich anderweitigen, in jener Gegend gemachten Erfahrungen ein Erlös von höchstens 6-7 M. pr. Festmeter erwarten lassen, so daß also in diesem Fall durch die Rindenutzung ein Mehrerlös von 2-3 M. pr. Fm. erzielt worden ist.

Zum Schluß möchten wir aber nun noch eine Thatsache anführen, welche im Laufe des verflossenen Sommers auf Veranlassung des Würt. Gebirgsvereins konstatiert worden ist: Herr Dr. Gantzer in Heilbronn hat nämlich nach einem u. demselben Verfahren eine große Zahl von Rinden, wie solche in unseren Gebirgen zur Verwendung kommen, einer genauen chemischen Analyse unterworfen und dabei gefunden, daß die württembergischen Rinden bei richtiger Behandlung fast ohne Ausnahme einen mindestens gleich hohen, in vielen Fällen aber einen höheren Gehalt an Gerbstoff besitzen, als die fremden Rinden, namentlich diejenigen aus Frankreich und aus Oesterreich.

Hierin nun liegt zunächst eine Aufforderung für den württembergischen Waldbesitzer, die einmal erzeugte Rinde auch zur Schälsel zu gewinnen und dem Gebirgsverein zur Verfügung zu stellen; vielleicht könnte für Manche darin noch außerdem ein Sporn gefunden werden, die Produktion von Rinde an hiezu geeigneten Orten zu begünstigen und auszubehnen. Ganz besonders aber dürfte in jenen Thatsachen auch seitens der Lederindustrie der Anlaß gefunden werden, sich der einheimischen Rinde häufiger zu bedienen als bisher und für dieselbe diejenigen Preise zu bezahlen, welche sie wert ist.

(N. d. Gewerbebl. für Würt.)

Der neue Doktor.

Humoreske von B. Waldow.

(Fortsetzung.)

„Aber werde ich nicht flören, da sich die gnädige Frau nicht wohl befinden?“ gibt Professor von Kobell — denn er ist es, den wir vor uns haben — mit gutgepielter Beforgnis zurück.
„Der Besuch des Neffen meiner teuren Beatrix kann nur von wohlthuernder Wirkung für mich sein“, entgegnete sie mit Pathos, indem sie sich in einen Sessel gleiten läßt und dem Angeredeten bedeutet, ihr gegenüber Platz zu nehmen. „Ich habe längst gemerkt, Sie mal von Angesicht zu Angesicht zu sehen, denn bei meinem letzten Aufenthalt in W. konnte Ihre Taute nicht genug Ihr Loblied singen.“ Hans von Kobell dankt sehr verbindlich und reflektiert in seinem Innern, daß es ein wahrer Segen sei, daß Tante Beatrix, die sich bis jetzt seiner Gunst nicht zu erfreuen hatte, ihn trotzdem so herausgestrichen; laut fügt er dann hinzu, daß er sich glücklich schätze, daß die Botschaft der Verwandten ihm die schätzbare Begegnung mit Frau Lindemau ermöglicht habe.

Nur bedauere er, wie gesagt, die ungelagene Zeit, welchen Worten er die Bemerkung folgen läßt, sie sehe in der That sehr lebend aus.
„Ja, ja, ich fühle mich auch in der That sehr angegriffen“, klingt die seufzende Erwiderung zurück. „Sanitätsrat Wilb zog auch ein sehr bedenkliches Gesicht. Ich kann nicht sagen, wie mich das fort und fort geängstigt hat.“

„Das glaub' ich gern“, nickte er bedauernd. „Ist die Gesundheit eben doch ein gar zu köstlich Ding. Jedoch, nur Mut, verehrte Frau! Solche Nervenschmerzen, wie sie eben ganz besonders jetzt grassieren, sind vorübergehender Natur, wenn man nur streng der Anordnung des Arztes folgt. In meiner Heimat allerdings sind erst vor kurzem mehrere Personen, die sich daran nicht gehrt, gestorben.“
Er hat die letzten Worte mit besonderem Nachdruck ausgesprochen und ihr Erfolg befrichtigt ihn.
„Gestorben?“ wiederholt Frau Lindemau mit

immer bleicher werdendem Gesicht, das seine Battistuch mit nervöser Hast in einen Knäuel zusammenpreßend. „Gestorben also, sagen Sie. — Mein Gott, ich will in Zukunft ja gewiß nicht wieder gegen das Verbot des Arztes handeln. Aber sehen Sie mich lit der Aegerer und die Ungebild nicht länger hier im Zimmer. Das Mädchen fort, mein Gatte fort — und ich arme kranke Frau mit meiner Dual allein. Ich habe mich so alteriert, daß ich noch jetzt an allen Gliedern bebe. Werden Sie einmal ein besserer Ehemann und ersparen Sie Ihrem Frauchen solche Alteration.“

Er kämpfte gewaltfam seine Belustigung, die nur in einem unmerklichen Zucken seiner Lippen Ausdruck fand, zurück und sagte beschwichtigend: „Aber ist denn nicht Möglichkeit vorhanden, daß Ihr Herr Gemahl nur in Geschäftern —“
„Ach, was für Geschäfte sollten ihn jetzt abgerufen haben!“ unterbricht sie ihn. „Er ist um diese Zeit ja stets daheim.“
„Nun, ich dachte nur — vielleicht ein Testament — oder so etwas —“ läßt er mit gewaltsam unterdrücktem Lächeln der Aeußerung des Sanitätsrats gedenkend, folgen.

„Sie haben recht, das wäre so unmöglich nicht“, gibt sie mit sichtlich erleichtertem Ausdruck zurück. „Ein Testament — ja, ja — so würde auch sein. In meiner Aufregung dachte ich daran nicht. — Der gute Lindemau!“ fügte sie gutmütig bei. „Er wird sich sicher meinetwegen sorgen.“
Fast dauert den Professor nach den letzten Worten die Geängstigte und doch kann er nicht umhin, deren Beforgnis über ihren Kranheitszustand noch zu steigern.

„Nun, hoffentlich hat die gedachte Aufregung für die gnädige Frau nicht üble Folgen“, sagte er teilnahmsvoll. „In jedem Falle aber würde ich doch wiederholt den Arzt zu Rate ziehen.“
„Sie haben recht, Herr von Kobell. — Glücklicherweise fehlt jedoch meine gewissenlose Dulcinea von ihrem unerlaubten Ausflug heim; ich werde sie sofort zum Sanitätsrat senden.“
(Fortsetzung folgt.)

Berschiedenes.

* Ein neuer Kommet von außergewöhnlicher Größe ist in Melbourne in Australien sichtbar geworden.

* Dem Banquier Nachtrag in Deggendorf wurde ein anonymes Schreiben zugesellt, welchem die im Dezember vorigen Jahres bei ihm gekauften, aber auf der Straße verloren gegangene zwei Tausend mark Obligationen beigelegt waren. Als „Funderlohn“ waren zwei Coupons abgeschrieben.

* Bernburg. Das hiesige Amtsgericht entschied dieser Tage in einem Zehnpennigprozess, der für die Geschäftswelt anderweitig von Interesse ist. Ein Kaufmann hatte von einem auswärtigen Lieferanten eine Rechnung über gelieferte Waren erhalten, deren Gesamtbetrag 19 M. 10 Pf. ausmachte, nämlich neunzehn Mark für die Waren und zehn Pfennig für Beförderung des Pakets nach der Post. Der Kaufmann hielt sich zur Zahlung der zehn Pfennige nicht verpflichtet und sandte an den Lieferanten nur neunzehn Mark. Diese wurden nicht angenommen, der Lieferant verklagte den Kaufmann vielmehr auf den vollen Betrag. Der Kaufmann hinterlegte darauf beim Amtsgericht neunzehn Mark und in der Hauptverhandlung hatte er die Bemerkung, daß der Kläger mit seiner Mehrforderung von 10 Pfennigen abgewiesen wurde. Die Zeugenaussagen stellten nämlich fest, daß es durchaus gegen allen kaufmännischen Brauch verstoße, für Beförderung von Paketen nach der Post Kosten zu berechnen. Die Kosten des Prozesses, welche dem Lieferanten zur Last fallen, belaufen sich auf etwa neunzig Pfennig.

* Düsseldorf. Dieser Tage kam hier eine junge Schweizerin an, welche ihren Bräutigam auf der Reise verloren hat. Der Bräutigam soll ein Redakteur sein, mit dem sie seit vier Jahren Bekanntschaft hatte. Er hat sie jetzt in ihrer Heimat besucht und wollte sie nach Hamburg mitnehmen, um sie dort zu heiraten. Auf der Reise dahin hatte er seinen Regenschirm im Wartesaal stehen lassen, den sie auf sein Geheiß holte. Währenddem setzte der Zug sich in Bewegung; der Bräutigam fuhr mit dem Gelde und dem Gepäc der Braut davon, warf ihr aber das für die Fahrt nach Düsseldorf gelobte Billet aus dem Wagen. Die Verlassene suchte in Düsseldorf ihren Bräutigam, hat ihn aber nicht gefunden, und da sie ganz ohne Geld war, wurde sie von

der Polizei einstellt untergebracht, bis sie aus ihrer Heimat Geld erhält.

* Kreuznach. Die Keller einer hiesigen Weingroßhandlung sind unter gerichtlichen Beschluß genommen worden. Diese Maßregel soll durch die Denunziation eines Kuffers herbeigeführt worden sein, welcher die Handlung der Weinanticherei im größeren Umfange beschuldigt.

* Auch ein Kuriosum. Aus Paris wird berichtet: Die Akademie verließ den Francoeurpreis von 1000 Frank an Barbier, einen Wahnsinnigen, der seit Jahren in einem Irrenhause untergebracht ist, jedoch in sichten Augenblicken bemerkenswerte mathematische Arbeiten verfaßt.

* San Franzisko. Hier sind nach einander zwei Verurtheilte gemacht worden. Kabel-Strafenbahnwagen zu zertrümmern, indem man Dynamit-Patronen auf die Schienen legte. In einem Falle gelang die Zertrümmerung zweier Wagen, wobei mehrere Passagiere unerheblich verletzt wurden.

* So'n Wischen Französisch ist doch wunderschön! — Das ist einem gemütlichen Sachsen von einem Berliner Gepäckdrostentauscher in draßligster Weise ad oculos demonstrirt worden. Besagter „Blieschen“ kommt auf dem Anhalter Bahnhof an, nimmt sich die Gepäckdrostle und sagt dem behabigen Koffelener — „nach dem „Sächsischen Hofe!“
— Dieser holpert nun über die getrockneten Schneeherge los, und hält, statt in der Krausenstraße, wo sich das alte bekannte Stamm-Hotel des Reisenden sich befindet, plötzlich in der — Peipziger Straße still. Der Fahrgast steigt aus und wendet sich kopfschüttelnd an den Kuffler — Hören Sie, mein Kuffler, des is Se hier nicht richtig, ich meente eben den „Sächsischen Hof!“ — „Na, aber Männeken, kennen sie den nich leien, da steht's ja drann, wir nennen das . . . „Hotel de Saxe“, replizierte der gebildete Peipziger, bequeme sich aber doch, die „falsche Fahr“ nach ihrem richtigen Ausladeplog hinzufahren, nachdem ihm klar gemacht wurde, daß ihn sein „Französisch“ diesmal auf falsche Fährte gebracht hatte.

* Eine künstlerisch ausgeführte Wahlurac hat ein patriotischer Bürger zu Stadt-Sulga der Gemeindevorwaltung darselbst verehrt. Dicselbe ist nach einem Entwurfe des Architekten Ebo in Weimar modellirt und von Hofschmiedemeister Schmidt in Weimar ausgeführt. Der Deckel dieser Wahlurac ist oben mit einem Wiven geziert, unter welchem sich die Oeffnung zum Hineinwerfen der Stimmzettel und die vergoldete Inschrift: „Keinem zu Lieb, Keinem zu Leid“ befindet. Der untere Teil ist mit blühenden Lorbeerzweigen geziert. An der Vorderseite tritt folgende Inschrift, ebenfalls in vergoldeten Lettern, hervor:
„An's Vaterland, an's theure, schließ' dich an, Das halte fest mit deinem ganzen Herzen.“ Die Rückseite ist mit dem Reichsadler geziert. Diese Wahlurac soll bei der diesjährigen Reichstagswahl zum ersten Mal in Gebrauch kommen.

Fruchtpreise.

Winnenden den 20. Januar 1887.			
	höchst	mittel	niedert.
Kernen	— M. — Pf. — M. — Pf. — M. — Pf.		
Dinkel	6 M. 24 Pf. 6 M. 18 Pf. 6 M. 14 Pf.		
Haber	5 M. 45 Pf. 5 M. 31 Pf. 5 M. 25 Pf.		
	höchster Preis.	niedester Preis.	
Dinkel	6 M. 40 Pf.	6 M. 10 Pf.	
Haber	5 M. 50 Pf.	5 M. 10 Pf.	
Mittelpreis pro Eimer:	Gerste 2 M. 20 Pf.		
Roggen	2 M. 35 Pf.	Weizen	3 M. 20 Pf.
Eintorn	— M. — Pf.	Aderbohnen	2 M. 20 Pf.
Erbisen	3 M. 50 Pf.	Weißkorn	2 M. 60 Pf.
Linsen	4 M. — Pf.	1 Pfd. Butter	70 Pf.
1 Pfd. Stroh	32 Pf.	1 Ctr. Heu	2 M. 70 Pf.
Kartoffeln	1 M. 10 Pf.	ebenfalls Mittelpreise.	

Frankfurter Goldkurs vom 22. Januar.

	Markt	Pf.
20 Frankenstücke	16	8-11
Engl. Sovereigns	20	31-36
Russ. Imperiales	16	64-69
Dollars in Gold	4	16-19

Gottesdienste der Parochie Badnang.
am Dienstag den 25. Januar, vormittags 10 Uhr
Befunde: Herr Stadtvicar Bohnenberger.

Gestorben.

* In der Liste der in den Vereinigten Staaten verstorbenen Württembergers befindet sich a. a. Konrad Föll aus Sulzbach a. d. Murr, 37 Jahre alt; in Philadelphia, Pa.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 11.

Donnerstag den 27. Januar 1887.

56. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Badnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verlehr 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühren betragen die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und im Zehntelmeterverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amliche Bekanntmachungen.
Die Schultheißenämter

werden auf die Bekanntmachung des Reichsversicherungsamts vom 20. Dec. 1886, betr. die berufsgenossenschaftliche Eingliederung derjenigen Gewerbebetriebe, welche sich auf die Ausführung von Schreiner-, Tischler-, Eisen-, Schlosser- oder Anschlägerarbeiten erstrecken, aufmerksam gemacht — i. Regbl. von 1887, S. 6 ff. — Zugleich erhalten dieselben den Auftrag, dafür Sorge zu tragen, daß die Anmeldungen seitens der verpflichtigen Betriebsunternehmer, soweit dies noch nicht geschehen ist, durch ihre Vermittlung in thunlichster Wälbe beim Oberamt in doppelter Form eingereicht werden.
K. Oberamt. Rettich, Amtm.

Aufsorderung.
In der Anzeigelade gegen die Maurers Witwe Friederike Reinfrank von Badnang wegen Diebstahls ist der Korbmacher Johann Michael Schnipp von Blüderhausen als Zeuge zu vernemen.
Derselbe wird aufgefordert, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort alsbald hieher anzuzeigen.
An sämtliche Behörden ergeht das Ersuchen, Vorstehendes dem ic. Schnipp auf Detreten zu eröffnen.
Amtsanwalt Horn.

Brenholz-Verkauf.
Am Montag den 31. Januar, vormittags 10 Uhr, in der Hammermühle bei der Bernhalbmühle aus Francoeur festig an der Winterlauterstraße: Nm.: 97 buchene Scheiter, 261 dto. Prügel und Klotzholz, 5 dto. Anbruch, 4480 buchene Wellen samt Schlagraum.

Holz-Verkauf.
Am Dienstag den 1. Februar aus dem Staatswald Abt. 4 Mterbau: 1 Eiche 4. Kl. 0,22 Fm.; Föhrenschlagholz: 16 St. 2. Kl. 8,38 Fm., 6 St. 3. Kl. 2,11 Fm. Nm.: 2 eigene Koller von 2 m Länge, 14 buchene Scheiter, 31 dto. Prügel, 2 birken. Prügel, 58 forchene Scheiter, 25 dto. Prügel, 11 Laubholz-anbruch, 1370 St. buchene Wellen, 17 Lofe forchene und gemischtes Reisig. Gute Wshfr.
Zusammenkunft um 9 Uhr im Schlag bei der Eiche.

Sichtenstangen-Verkauf.
Am Donnerstag den 3. Februar aus der Winterhalbe (bei Hertmannsweller): 840 Sichtenstangen (Bau-Gerüst-Sichtenstangen), 1320 Sichtenstangen 1. und 2. Kl., 120 dto. 3. Kl., Reischstange: 1630 St. über 7 m. 2750 St. 5-7 m, 1470 St. 4-5 m, 1150 St. 3-4 m, 330 St. 2-3 m lang, ferner 6 Nm. Nadelholz-anbruch.
Zusammenkunft morgens 9 Uhr im Schlag.

Brenholz-Verkauf.
Am Donnerstag den 3. Februar aus der Knoblauchplatte: Nm.: 41 eigene Scheiter und Prügel, 240 buchene und eigene Spaltholz, Koller, Scheiter und Prügel, 22 birken, erlene, apene und Nadelholz-Koller, Scheiter, Prügel und Anbruch. Wellen: 70 St. eigene, 3580 St. buchene und 1040 St. gemischte.
Am Freitag den 4. Februar aus Kirchhenge, Steinberg und Baumgärtle: Nm.: 45 eigene Koller, Scheiter und Prügel, 1 Horn, Spaltholz, 155 buchene Spaltholz, Koller, Scheiter und Anbruch, 13 birken und erlene Prügel, Wellen: 750 eigene, 2070 buchene und 1160 gemischte.
Zusammenkunft je vormittags 10 Uhr beim untern Blockhaus.

Zur Ausführung von Druckerarbeiten aller Art empfiehlt sich die
Druckerei des Murrthalboten,
prompte Bedienung und billige Preise zusichernd.
Vollmachten in Konkurs-, Teilungs-, Rechtsfachen etc.
vorrätig in der Druckerei des Murrthalboten.

Bestellungen auf den Murrthalboten mit Unterhaltungsblatt für die Monate Februar und März
nehmen alle K. Postämter und Postboten entgegen.
Die Redaktion.

Stammholz-Verkauf.
Am Samstag den 5. Februar, vormittags 10 Uhr, werden aus dem Staatswald Nestelwald 2, Weinbach 3, Hohenol 7, Dietenberg 11, Hagerwald 4, Loggenwald 3, Eberberg 2 und Schöholz der Hut Schwend: 2198 Stämme Nadelholz mit 45 Fm. 1. Kl., 96 2. Kl., 315 3. Kl., 553 4. Kl., 31 5. Kl. 411 Stämme Föhrenholz mit 100 Fm. 1. Kl., 69 2. Kl., 60 3. Kl. Ferner 293 Stämme Langholz und Föhrenholz-Ausschuß und 2 Eichen mit 0,41 Fm. verkauft.
Zusammenkunft im Oshen in Schwend.

Einladung.
Herr Eduard Elben aus Stuttgart wird am Sonntag den 30. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr im Saale des Gasthofs z. Schwane einen Vortrag halten, der das Thema behandeln wird: die gegenwärtige Krisis im öffentlichen Leben Deutschlands und die Aufgabe aller nationalgesinnten und insbesondere aller christlich-sonservativen Männer in derselben, zu welchem alle diejenigen, welche sich für das wahre Wohl des Vaterlandes interessieren, aus Stadt und Land ergebenst eingeladen sind.

Liederkranz.
General-Versammlung.
Samstag den 29. Januar findet die alljährliche Generalversammlung im Lokal (Ztern) statt, wozu wir unsere Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung einladen.

Bau-Akkord.
Die bei der Erbauung eines neuen Schaffstallgebäudes für die Freiherrlich von Sturmfeber'sche Fideicommissverwaltung vorkommenden Bauarbeiten sollen im Akkord vergeben werden, und beträgt der Kostenvoranschlag der Grabarbeit 25 M., Mauerarbeit 2300 M., Zimmerarbeit 2350 M., Schlosserarbeit 170 M.
Plan, Kostenvoranschlag und Akkordbedingungen sind auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt. Längliche Akkordschreiber wollen ihre Offerte längstens bis Dienstag den 1. Februar d. J., vormittags 11 Uhr, bei Obergärtner Rauth in Oppenweiler abgeben.
Die Eröffnung findet um genannte Zeit im Einhorn daselbst statt.
Den 26. Jan. 1887. H. H. Oberamtsbanmeister Hämmerle.

Geld-Antrag.
Bei der kirchlichen Armenstiftung dahier sind 6600 Mark gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Den 25. Jan. 1887. Schultheißenamt. Staiger.